

## Binnendüne

# Wanderweg mit Schillergras und Leimkraut



Symbolischer Banddurchschnitt: Ilona Handke vom Arbeitsförderverein Beeskow-Land, die sich um die Beschilderung gekümmert hat, Staatssekretärin Carolin Schilde, Stadthistoriker Lutz Kühne, der die Geschichte der Düne erforscht hat, und Bürgermeisterin Cornelia Schulze-Ludwig (von links)

© Foto: Elke Lang



Teilen



Twittern



Elke Lang // 30.05.2019, 18:00 Uhr

Storkow (MOZ) **Sechs Jahre sind schnell herum, und was dann?**", sinnierte Carolin Schilde am **Fuße der Storkower Waltersberge**. Die Staatssekretärin des Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft sowie Stiftungsratsvorsitzende der Stiftung Naturschutzfonds Brandenburg war diese Woche zur Einweihung des Wanderwegs am

## Naturschutzgebiet Binnendüne gekommen.

Die Düne hatte nach 2010 erfolgten Rodungen als Vorarbeiten ab 2013 mit Fördermitteln durch das "EU-Life-Sandrasenprojekt" wieder ihr offenes Landschaftsbild erhalten, das durch Sand und eine dadurch bedingte besondere Flora und Fauna geprägt ist. Das Projekt stand unter Leitung von Holger Rößling vom Naturschutzfonds Brandenburg. Es musste kontinuierlich der Nachwuchs der Amerikanischen Traubenkirsche beseitigt werden.

Um nicht in die Landschaft gehörende, dominierende Pflanzen zurückzudrängen, wurde eine Beweidung organisiert, und es wurden sieben ehemals hier beheimatete Trockenraumarten neu angesiedelt. Dazu gehören Blauschillergras, Ohrlöffelleimkraut und die Graue Skabiose. Die Beweidung übernahm Schäfer Ronald Rocher aus Möllendorf mit 102 Schafen und 14 Ziegen. Diese sind ein bis zweimal im Jahr für zwei bis drei Wochen im Einsatz. So soll es auch bleiben.

Noch ist nicht alles getan

Die Frage der Staatssekretärin nach dem "Was dann?" wies schon darauf hin, dass mit dem Abschluss des EU-Projekts noch nicht alles getan ist. Das gesamte Sandrasenprojekt umfasst knapp 20 Projektgebiete, für die etwa zwei Millionen Euro ausgegeben wurden. 75 Prozent davon sind EU-Mittel, den Rest hat die Stiftung Naturschutzfonds aus Ersatzzahlungen beigetragen, welche sie als Kompensationsleistungen für Eingriffe in die Natur durch Baumaßnahmen, zum Beispiel durch den BER, erhalten habe, erläuterte Lea Egloff, die für die Öffentlichkeitsarbeit beim Naturschutzfonds verantwortlich ist.

Holger Rößling ist klar: "Die 60 000 Euro, die davon für die Storkower Binnendüne aufgewendet wurden, sind nur eine Grundinvestition zum Erhalt des Schutzgebietes." "Es geht nun um Nachhaltigkeit und Stabilität", weiß auch Carolin Schilde. Sie will sich um den Einsatz weiterer Fördermöglichkeiten bemühen.

Die historische Nutzung der etwa 14 Hektar großen Düne, die sich 32 Meter über die Oberfläche des Storkower Sees erhebt, ist nicht mehr zeitgemäß. Sie bestand aus Weinanbau, Holzgewinnung und sogar Kiesabbau für das Kalksandsteinwerk, das es zu ihren Füßen gab, wie der Storkower Historiker Lutz Kühne herausgefunden hat. "Nun wird mit ihr das Wanderangebot in Storkow verbessert, denn die Düne ist Teil des 66-Seen-Wegs rund um Berlin", sagte Bürgermeisterin Cornelia Schulze-Ludwig erfreut.

Stadt übernimmt Pflege

Schon 2011 war ein Lehrpfad eingeweiht worden, dessen alte Tafeln nun als Hinweis auf den neuen Weg mit drei neuen Tafeln an der Gaststätte "Zum alten Weinberg" aufgestellt werden. Die Stadt musste für das Projekt nichts bezahlen, war aber behilflich bei der Einholung von Gutachten und Genehmigungen. Lea Egloff war es wichtig, auf die "Verbindung der Binnendüne mit der Stadt" hinzuweisen.

Dazu wurde von Höhe Strandbad aus ein Weg bis zum Eingang der Binnendüne angelegt. "Und wir haben dort eine neue Bank aufgestellt und übernehmen die Pflegearbeiten", kündigte Andreas Gordalla, Leiter Stadtmarketing und Tourismus im Rathaus, an.



**Schlagwörter**